

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Als ich blind geschossen war . .

Von Hans Henning Freiherr Grote

Es war in den Gräben vor Beauvraignes, einem durch fortwährende Graben- und Minenkämpfe wild zerschossenen Dorfe nahe Roye in Nordfrankreich. Soeben erst hatte uns jener grausame Krater zurückgespien, in dem sich damals die deutschen Regimenter der Westfront verbluteten und den die Geschichte verhüllten Angesichts als Sommeschlacht in ihr Buch geschrieben hat. Erst vierzehn Tage mochten vergangen sein, daß nur noch ein Drittel von dem, was in die Schlacht gezogen war, ihren Schrecknissen entronnen, schon wieder in eine neue Stellung geworfen wurde, die sich zwar ruhig nannte und im Gegensatz zu Maurepas und Bouchavesnes, zu dem donnernden Getöse des St.-Pierre-Vaastwaldes ja auch ruhig war. Wir besaßen wenigstens tiefe Unterstände, die so leicht keine Mine durchließen, wenn sie auch noch so geschickt geschleudert war.

Und schießen konnten wir auf beiden Seiten gut. Es war auch schließlich kein Kunststück hier, wo seit den Oktobertagen von 1914 die Linien im großen und ganzen die gleichen geblieben waren.

So kannte man also seinen Krieg aufs beste. Da war alles auf beiden Seiten geordnet. Hüben wie drüben steckte man die Köpfe ein, wenn die Beschußzeiten herannahten. Pünktlich alle Stunden schoß die französische Klatschbatterie vom Bois de Loges und legte vier Gruppen hintereinander fein säuberlich die Gräben entlang, daß sich die Posten eng an die Lehmwand schmiegten und sonst niemand sich im Graben sehen ließ, der dort gerade nichts zu suchen hatte. Ebenso pünktlich auch setzten die französischen Minenwerfer ein, die uns das Leben schon saurer machten. Denn zum mindesten schlugen sie uns unsere Gräben kurz und klein. Die Musterschulterwehren, die die Freude eines jeden hohen Besichtigenden waren, verschwanden dann mit einem Male und bildeten nur noch einen wüsten Haufen von Zweigen, Blech und Holz und taten damit warnend kund, was wir alten Grabenschweine ja schon lange wußten, daß sie für den Ernstfall eher hinderlich als nützlich waren. Auch kam es dann und wann vor, daß ein eben